



Samoy

Die Felsenburg Tirol

Wo himmelsnahe Fels und Firn
Der Sonne Flammen tragen,
Wo Gletscherfirn an Gletscherfirn
Zeit Urzeit blendend ragen,
Da hat uns Gottes Faust getürmt,
Dem eisigen Hochwind jäh umstürmt,
Die Felsenburg Tirol!

Graniten ist der Beste Tor,
Graniten sind die Mauern,
Granite Riegel schieben vor
Die Bürger und die Bauern.
Vergebens schießt der Wälsche scheel
Bell Reid nach Habsburgs Kronjuwel,
Der Felsenburg Tirol!

Von steilen Karen schroff und wild,
Wo solze Adler wohnen,
Da brüllen rings zu Wehr und Schild
Die Schlünde der Kanonen.
Van; Österreichs Völker treu vereint,
Sie schirmen wider jeden Feind
Die Felsenburg Tirol!

Es äugt der Schützen Späherbslist
Aus tausend engen Scharten,
Die walsche Hinterlist und List
Zodbringend zu erwarten!
Und kam von Feinden eine Welt,
Zu Füßen lägen sie zerstückelt
Der Felsenburg Tirol!

Rudolf Greinz

Hochgebirgs-Krieg

Von Alois Dengler

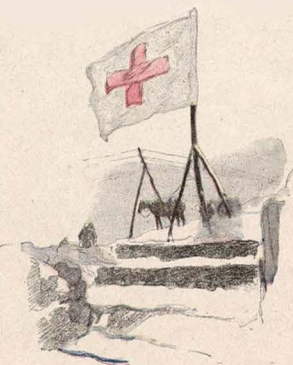
Der Sturm, der den ganzen Nachmittag an der Starnerschütte rüttelte, hatte sich gelegt. Ein kalter, klarer Winterabend war geselgt. Noch ragen die Zacken des Starnerschuttes gelassen in den Abendhimmel. Drüben die welschen Berge, scharf konturiert, in blaugrauer Färbung. — Vier Männer liegen langsam, mit vorsichtigem Schritt über die Fels, einen heißen Kamin zu, die Gewehr und Binkel quer über den Rücken. Der Windstoss raucht. —

Von fernher kurzes, helles Bellen, gleich wilden, hungernden Hunden. Die Welschen schießen.

Sternklarer Hochgebirgsmorgen.

Unten die Starnerschütte, noch in das Dunkel der Nacht gehüllt, oben das Plateau im Dämmerlicht erglänzend. An der vom Plateau aufsteigenden Wand lehnen vier Männer und halten Wusdau. —

„Heinz, ward's no kimma? ...“
„S'ist wohl mögl', wir ward's dertwart'!“
Der mit Heinz Angelpredone ist Führer der kleinen Patrouille. Ein prächtiger Mensch, Styrland. Edel und kraftvoll jede Bewegung. Das adlerhähne Gesicht von einem blonden Kriegerbart umrahmt. Mit hellen klarblühenden Augen. Dabei verschlossen und wortkarg.



HILFSPLATZ

Ferd. Staeger (Kriegsmaler)

Wenn es galt, den Welschen ein Stück zu spielen, war Heinz dabei. Alle wußten es, wenn er's nicht machte, brachte es keiner zustande. Und heute gilt es, eine am Vortag nachmittags gegen Fort ... aufgestiegene Erkundungspatrouille abzuliegen, die über die Höllenwand absteigen muß.

Die Sonne war am Aufgehen. —
Von fernher wieder das kurze, helle Bellen, überläßt vom dumpfen Grollen der Gelschüge. —
Des Feindes Morgengruß. —

„Dear Welsche ischt guat bei Schtinn heut';
s' ischt völig a Treu' zum Zaaher'n,“ meint Sepp, der zweite Begleiter.

„Woann aoner grad a wengl mit tan kunn,“ sagt der dritte, ein Grenzler.

„Und derweil war'n müß'n Stund am Stund,“ der vierte.

„s' scheint nit weit zum fuch'n, mir ischt als ...“
„Sepp — paß auf — haßt nit g'hört? ...“

Da prasseln Steine nieder, — krachend und polternd. Ein entsetzliches Geräusch, — ein gelender Schrei — Stöhnen und dumpfes Aufschlagen, sich in die Tiefe verlierend. — Dann wird es wieder still. —

„Mar und Joseph, do ischt epper lei an Unglick g'sch'n an dera Höllwand!“

„Dudin, Monnaer, d' Ratzhmoja,“ ruft Heinz. Die Vier liegen hinter einem großen Block gut gedeckt und spähen vorsichtig aus. Noch ist nichts zu sehen. Sie liegen still, das Gewehr im Anschlag und warten. Das erste Licht der Sonne leuchtet auf den Gipfeln ringum auf; es wird hell. Nebel, die um die Starnerschütte lagern, zerreißen und geben freien Ausblick. Ein nervenpeinendes Bild rollt auf.

Oben in den furchtbaren absteigenden Wänden hängen drei Berggänger, durch das Seil verbunden. Ein vierter liegt an die vierzig Meter tiefer, auf einer vorstpringenden Platte, scheinbar leblos. Sie wollen offenbar im Schutze der Nacht über die Höllenwand absteigen und sind, den kletterbaren Weg verlierend, in eine, gegen den Abgrund hin vorlaufende Rinne geraten. Hier mußte das Unglück geschehen sein.

Heinz war sich klar, daß die drüben ohne fremde Hilfe nicht wieder herunter konnten. Er war Bergführer von Ruf und dann — auch

Mensch. So beschloß er mit Sepp zusammen, den arg Bedrängten zu helfen. Eine ungemein schwierige Kletterarbeit, gefährlich wegen der Bräglichkeit des Gelschins.

Einen sich turmhöhen aufschauwindenden Grat verfolgten, gelangten die beiden durch einen stark brüchigen Riß auf eine schräg abfallende Platte, in gleiche Höhe mit den Bergrücken. Hier setzte eine kurze, gänzlich trostlose Trauer ein, die Verbindung mit der oberen Wand herstellend. Unter Seilsicherung hangelten sie sich, die Griffe und vorstehende kleine Blöcke ausnützend hinüber. Von hier aus konnte sich Heinz zur Absturzstelle abteilen, während Sepp die Sicherung übernahm.

Die drei Berggänger waren in einem derart erschöpfenden Zustand, daß an eigene Mithilfe beim Aufsteigen nicht zu denken war. Ruckweise, einer nach dem anderen, wurden sie von Sepp, der selbst an glänzend exponierter Stelle, — einen Fuß in einer Spalte, den anderen zwischen zwei Blöcken verankert, — wie Mehlklöße in die Höhe gezogen. Eine Prachtleistung.

Das schwierige Stück Arbeit aber sollte noch kommen. Heinz kletterte, nur am gespannten Seil, an die vierzig Meter schräg abwärts, schwierige Partien mit großem Gelände überwindend. Dann einen nach rechts laufenden Riß benützend, zur Platte, auf der der Abgestürzte lag. Er war nicht tot, konnte sich jedoch weder bewegen noch sprechen.

Heinz setzte sich mit ihm zusammen, auf seine eigene Kraft vertrauend. Ein Ruf, — und ruckweise wurden sie von Sepp und den drei Begleitern in die Höhe gezogen.

Da gelang es schließlich. Der zur Seilsicherung dienende Block bewegt sich. Das Geräusch ruckender Nagelschrauben auf glattem Gestein und in demselben Moment ein Ruck am Seil. Der vorne stehende Sepp wird um den Block herumgeschleudert, kann sich aber noch einen Meter, bevor der Rand in den Abgrund abstürzt, an einem Vorsprung festklammern.

Der jähle Seilzug droht ihn darüber hinwegzugiehen. — Da greifen auch die drei Berggänger mit aller Kraft der Verzweiflung ein, um den Abstieg zu verhindern. Es gelingt. —

Doch unaufhaltsam schiebt sich der Block vor. Erst ganz langsam, — schiebt Steine und Geröll vor sich her — dann schneller — immer lauter kreischend — legt sich zur Seite — ein entsetzliches Krachen — dreht sich vorwärts — das Sicherungsseil zerreißen — und stürzt donnernd in die Tiefe. —

Mit ihm Heinz und der Berggänger. —

Unser Leben, in so mannigfaltiger Form es auch verfließt, hat immer nur ein Ziel, — unseren Tod. Der Mensch, dem die letzte Stunde gegeben hat, wird von einem Sturm von Empfindungen erfüllt, unfassbar für die anderen. In furchtbarer Schnelligkeit gehen und kommen Bilder in Erinnerung, lebt ein nie gekannter Trieb zur Selbsterhaltung in uns auf und gibt die letzte Kraft, um gegen Dinge anzukämpfen, die beschloffen waren, Gott weiß, wo ...

Wie viele sind da im Sterben klein, nur im Denken an sich selbst groß, — wie viele aber opfern sich auf in großer Zeit, in großer, schöner Selbstlosigkeit, in Liebe zur Heimat, für die Lieben, — ja selbst für Menschen, die uns Feinde sind, — also ganze Männer. —

Heinz Hoff war ein solcher.



Tiroler Grenzwacht in den Dolomiten

Adalbert Holzer (Kanonier)

Lied einer Gebirgskanonenbatterie

Kleine Pferde,
Muntre Pferde,
Maultier, Esel bei der Herde;
Tränken, Putzen, Füttern, Striegeln,
Daß sich blank die Felle spiegeln!
Macht das Tier mal Hop fassa,
Sänftigt man's mit „Hoo—lala!“

Kleine Wagen,
Graue Wagen,
Welche die Granaten tragen;
Bridt am Fels der Weg zu Ende,
Heißt es eben: „Rührt die Hände!“
Auf die Schultern packt man da
Blei und Pulver, Hoo lala!

Führer gibt es
Für die Tiere;
Edler sind die Kanoniere,

Die den Feind zu schießen haben
Und die Unterstände graben!
Fahrer sind zum Fahren da
Auf den Böcken, Hoo lala!

Heben, senken,
Senken, heben
Kohr, Lafette, daß sie schweben
Zart, behutsam beim Belüften
Auf des Tragtiers teurem Rücken!
Ruckfack, Karabiner ja
Schleppt der Mann mit Hoo lala!

Immer Einer nach dem Andern
Rattert unser Zug beim Wandern.
Für des Leibes Wohlbehagen
Sorgt der eigne Rückenwagen;
Hauptmann, Leutnant, Arzt sind da,
Uns zu führen; — Hoo lala! —
Irmgard Höfer-Sommer

Die Achillesferse

Von Alois Ulreich

Eine Ortschaft irgendwo im Valsuganatal zur Zeit des letzten Hochsommers. Das Feld ist leer. Der Krieg hat die Leute vertrieben. Nur die Armut hält ein paar Menschen an der Scholle fest. Es sind Frauen und Mädchen und ganz wenige alte Männer. Sie gehen den Arbeiten in ihren Wirtschaften nach und sehen nach dem zurückgebliebenen Vieh. Der Krieg hat sie arg in seinen Klauen. Er zieht zischend und brüllend, pfeifend und surrend über ihre Köpfe hinweg und sendet manch fehlgegangenen sählernen Gruß zu ihnen hinab.

Die Ortschaft lag nämlich zwischen den beiden Fronten im Tale. Die Gegner standen sich auf den Höhen gegenüber. Nordwärts die Österreicher, im Süden die Wälschen.

Natürlich stieg der Krieg auch bald ins Tal hinab. Die Gegner schickten ihre Kundschafter nach dem Orte. Am Anfange ging es da streng und ernst zu. Aber je öfter die gleichen Parrouillen-Mannschaften kamen, desto bekannter wurden sie mit den Leuten, desto gemüthlicher gestaltete sich der Verkehr. Man trat sich näher, freundete

sah an, empfangt Valmet/omäuten, nannte sich beim Mannen und es konnte nicht fehlen, daß auch die Liebe ihre Taten zu leisten beginnt.

So weit hatte sich die Sache ganz schön angestellt! Aber die fatale Lage ihres Ortes gestehen den beiden Fronten brachte die Befestigungsminen mit der Zeit in eine sehr unglückliche Lage, die es mit sich brachte, daß sie ihre Feindlichkeit und Schwere auf Brand und Brand auszuüben mußten. Waren sie Heilmann gewesen, so würden sie wohl den Feind abgewiesen haben. Sie waren aber hier arme, verlassene Frauenzimmer, die, so gut es ging, sich durch die Befestigung des Ortes freileben mußten. Es kam da gar oft vor, daß die überlebende Patrouille aus dem Dorf zog und die wüsten hinterher hinterließ, so daß so mancher Feind aus einem Raub trank, aus dem auch noch ein Glanz gestanden hätte oder daß er einen Raub ließ, der zwar von einem Überlebenden geküßt werden war. Man mußte die Augen nicht von diesen Doppelgänger der Liebe, aber schließlich wurde die Romantiker dieser Dinge doch durch, dem Witz, durch, Reich und Ehrlichkeit lassen die Weiber nicht schenken. Es wußte nicht lange, so wußte jeder, war sein Weibsbild in feindlichen Lagen war. Damit war den Dingen mit einem Male sein ungewöhnlicher Charakter genommen, denn nun befahl jeder seinen eigenen Feind auf der Gegend, an dessen Hand umgewandelt ihn folgen sein mußte.

Auf den Jagdflügel Vordrüber kam in diesen Epile die Liebe auf der wüsten Seite der Wälder. Vordrüber erlief er von seiner Cornelia, die, aber wohl verstanden, daß sie sich durch dieses Schicksal für die kühnen Treueflügel Vordrüber rufen sollte, der auch bei der hohen Bedeutung ihres Schicksals. Vordrüber war in Hinblick auf die Schicksal der Situation seiner Cornelia, sollte aber den letzten Entschluß, den Wälder zu sein, einen glänzenden Sieg zu sein, seinen Vordrüber zu sein. Glaubt man es auch bei einem Vordrüber, so ist es dann, den Vordrüber, schließlich zu sein. Da kam ein Vordrüber und traf Vordrüber in den Schicksal. Vordrüber erlief und Vordrüber war im Schicksal.

Wie mehr als seine Wälder schenkte ihn der Schicksal, daß nun vielleicht ein anderer, seinen Feind schließlich machen könnte. Vordrüber hatte in den Wäldern nicht nicht nicht. Er schenkte sich immer mit seinem Schicksal und wie er ihm sein Schicksal, wenn er wieder oben in der Stellung sein würde.

Als Vordrüber endlich wieder zur Romantiker zurückkam, gab ihm eine Frage den Vordrüber. Hat sie den Vordrüber, er seine nach und nach weiter sein Schicksal mit den Weibern in der Stellung. Sehr viele die Maria Vordrüber den.

Vordrüber nahm die nächsten Details ab, als man im Wälder gemächlich bekamen sich, mit großer Befriedigung zur Romantiker.

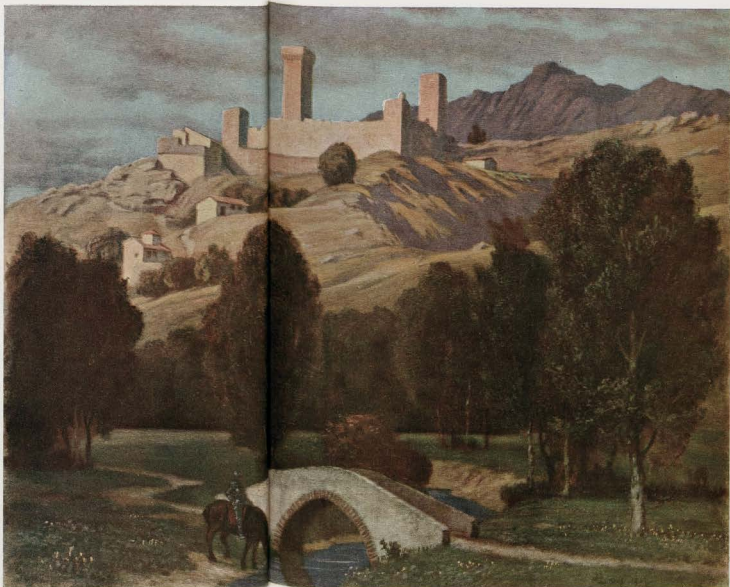
„Mit dem Wälder ist bei der Romantiker, bedeutet ein Wälder, der nach sein mit 'n Wälder vornehm sein!“

Vordrüber sagte, sprach aus, was bei ihm sich die Vordrüber, an einer wichtigen ritterlichen Unternehmung war, und sagte: „Ich i hermit 'n de nach!“ Da er das i überlegen und ganz schenkte, fragte also nach, wie er das verstehen sollte.

„Des ist bei Romantiker, den Wälder,“ betonte einer aus dem Wälder, um die kühne Bedienung Vordrüber zu erklären.

„Mit 'n Schicksal,“ ergriff Vordrüber wieder das Wort, „Mit 'n Schicksal ist dem so, so ist bei Romantiker. Aber i will Euch sagen, Wälder, was die Romantiker bescheiden muß: Mit 'n Schicksal —“

Dann konnte das Wälder und Romantiker sich nicht seine Wälder, denn niemand konnte sich verstehen, wie Vordrüber den Wäldern mit dem Wälder schließlich machen



Der Ritter

Albert Lang (München)

wollte. Die Spasmacher und die Mißtrau-
fischen ließen es nicht an Bemerkungen fehlen.
Paßscheider lächelte aber nur zu allem über-
legen, und als es wieder ruhig geworden
war, fuhr er in seiner langflamen und be-
dachflamen Art zu reden fort: „Wia i jest
g' Anniden unt' im Spital g'legen bin, han
i' ma a Menge Bädchel zum Sehen geb'n
und da war ooms dabei mit Kriegsge'schicht'n
von die früheren Zeiten. Dös selbige war
recht lechsam und da drin iß da g'fanden,
wia man die Alpinen berpacken muß, nämlich
die G'schicht von da Achillesferien —“

„Dan Achillesferien,“ wiederholte der
Unterjäger, „von dera han i no nie nig
g'hört.“

Paßscheider winkte dem Kameraden ab und
erzählte nun in seiner Weise das schlimme
Abenteuer des seligen Achilles vor den Toren
Trojas, wo ihn Paris' Weisfisch an der be-
kannten verwundbaren Stelle traf, und beschrieb
seine Ausführungen mit den Worten: „Dan
so an verwundbaren Punkt, oan so a schwache
Stell, so a Achillesferien, wo man oan Men-
schen ang treffen kann, hat nun oan Jeder.
Der oane hat's am Fuß, der andere wo
andere und man braucht bloß mit 'n Wolland
raus bringa, wo sie ischt.“

Man rief sehr verschiedne, wo sie bei dem
Alpini-Ceantant sein könnte, sie Paßscheider
das erlöbte Wort sagte: „Bei den Frauen-
zimmer ischt sie! Dort muß man ihn der-
packen —“

Ein paar Tage später hatte Paßscheider schon
Gelegenheit wieder auf Patrouille zu gehen.
Er wählte sich ein paar Leute aus, die ihm für seine
Pläne die tauglichsten schienen, und stieg dann
zu Tal.

Am nächsten Tag gab's auf der Stellung, die
das Bataillon inne hatte, dem der Zugführer
Paßscheider angeführte, ein großes Ladgen, denn
gar Seltsames hatte sich zugetragen. Der Zug-
führer Paßscheider brachte von seinem Patrouillen-
gang einen Alpinoffizier ohne Uniform in Unter-
hofen mit! Der Gefangene saß jetzt in Mäntel
gehüllt in einem der Unterstände, von seinem Er-
oberer bewacht, der nicht wenig stolz auf diese
Akquisition war.

Der Hauptmann kam endlich herbei. „Ja,
Paßscheider,“ sagte der Hauptmann beim Anblick
des gähnklapperten Gefangenen lachend, „der
ist ja halb nackt — was haben S' denn da
gemacht?“

„Welche gehoramt, Herr Hauptmann, das ischt
der Alpinleutnant Giusseppe. Den han i bei der
Achillesferien derpackt —“

„Bei der Achillesferien?“ wiederholte der
Hauptmann.

„Jawohl,“ erwiderte Paßscheider, „bei der
schönen Maria Batsifanti unten, die wo die Achil-
lesferien von dem Herrn Alpinleutnant gegen-
wärtig ischt.“

„Paßsen S' nur auf,“ sagte warnend und
lachend der Hauptmann, „dass man Sie nicht
auch bei Ihrer Achillesferien erwischt, mein lieber
Paßscheider!“

„Ich melb' gehoramt, daß das net mehr
möglich ischt, denn der Dri ischt von Feind be-
sezt worden, aber den oan hab i ma no in der
G'schwindigkeit herausg'holt —“



Marktplatz in Krusevac

Curt Ziegler (Kriegsmaler)

Der Bogumilenstein

Von Karl Hans Stein

Als der Abend kam, ging ich noch ein wenig
aus Bilek fort, gegen den Bardar zu. Drüben
in Mageshonien heißt ein großer Fluß so, hier ist
es ein Berg, der ein uraltes Bauwerk trägt.
Gott weiß, wer die Grundmauern gelegt hat,
Serben saßen dann später drauf und noch später
Türken und zuletzt österreichische Gendarmen als
Grenzwächter gegen die Montenegroirer und jetzt
hat man die alten Wände geprengt und feindliche
Streitruß sollen mandmal drinnen übernachten
und auf die Straße hinunterfahren, die da von
der Kobilja glava nach Bilek führt.

Die Stanken des Berges aber sind von un-
zähligen Felsengräbern durchsetzt und von Grab-
steinen eines verfallenen Geschlechtes überfakt.
Hier herum hatten die Bogumilen ein großes und
mächtiges Reich, und vielleicht lag hier irgendwo
eine ihrer Städte. Es hat sich aber nichts von
ihr erhalten, als vielleicht das Bruchstück eines
Turmes auf dem Bardar oben und dieses Ge-
wimmel von Gräbern, die Leutenstahl auf den
Flanken des Berges. Alles übrige Bauwerk ist
von blutigen Kriegen oder unter dem Hammer
der Zeit zerbrochen und mandmal meine ich, die
Gegend sei so wüst und öde, weil die Trümmer
der Bogumilensiedel über alle Älder geteufelt sind.

Ich wich auf einem schmalen Steig von der
Straße ab ins Felsengeviert und brauchte nicht
lange nach den Gräbern zu suchen. Ich war mitten
unter ihnen. Bei Christen, Juden und Türken
haben die Grabsteine bestimmte Formen, aber bei
den Bogumilen scheint kein Gesetz für sie be-
stehen zu haben. Willkür der Hinterbliebenen schuf
mannigfaltige Steingealtungen: Sarkophage, Urnen,
einfache Steinplatten, aufrecht und wagrecht, dann
aber grub man auch Löcher in den Felsen...

In zunehmender Dämmerung trug ich meine
Gedanken zwischen den Gräbern herum. Welches
Geschlecht, diese Bogumilen? Eine Rasse? Eine
Zekt? Ein Ritus? Die Geschichte wußte nicht
viel über sie und ich wußte noch weniger. Ein
erster und stiller Mensch, ein Oberleutnant in
Bilek hatte mir einiges erzählt: Ihre Religion
war gar keine Religion gewesen, sondern eine Art
Sittenlehre, aus den besten Sagen des Christen-
tums und des Mohammedanismus bestehend. Und
Spuren dieser Lehre fanden sich noch immer hier
im Land, wo die Einwohner keine Moslems
wären und auch keine Christen im äußeren Ver-
stande, da sie keine Kirchen hätten und auch keine
Priester brauchten. Die Bauern wären fähig, red-
lich, gütig und fittig und niemandem
werde größeres Unrecht zugefügt als ihnen, wenn

man sie in ganz Europa schiedtweil als Ham-
melbeide verfahren.

So hatte ich darüber nach, wie Städte
zugrunde gehen können und Völker, und doch
ein Gedanke sie alle überlebt, und daß uns
unser Feinde gewiß gerne dieses Bogumilen-
schicksal bereitet hätten, um dann vielleicht erst
den deutschen Gedanken an den Gedanken der
Menschheit zu erkennen. Darüber war
es recht dunkel geworden, ich kam ins Stol-
pern, sah mich ein wenig verwirrt zwischen
den Gräbern um und bemerke erst jetzt, un-
weit von mir den felsigen alten Bogumilen-
stein dieses wüsten Felschloßes.

Er sah wie ein Streuz aus und hatte doch
auch plumpe Menschengealt. Das obere
Ende des Längsbalkens war rund wie ein
Kopf und von ihm sank der Stein wie zwei
abfallende Schultern zu den Armen der Quer-
balken. So schien mir, als ob er der Länge
und der Quere nach mit röhrenden Schreien
schreien würde, und als ich mich nieder-
beugte, um sie zu betasteten, sagte jemand
dicht hinter mir, ja, ja, ja, auf meinem Nacken:
„Guten Abend, Herr.“

Ich muß gefahren, daß ich zusammenfuhr
und es mich einen Schritt zur Seite riß. Meine
Hand war im Nu in der Nocktasche, wo meine
Steiger-Pistole lag. Der Mann blieb aber
ganz ruhig stehen, ruhig, als wäre er nur
ein Grabstein, der zu sprechen angefangen hätte.
„Du sagst die Alpin, Herr,“ fuhr er fort. „Sie
find weg. Es ist von ihnen nichts übrig, als diese
Steine.“ Das ganze Reich verloren.

Ich sah jetzt, daß ein alter Bauer vor mir
stand. Er trug die übliche Tracht, hatte ein Ge-
weh über den Rücken hängen und, was mich
an ihm war, die Umwicklung der Beine und
der ärmellose Rock leuchtete ein wenig aus der
Finsternis hervor. Er war sicher um einen Kopf
größer als ich und es war mir unbequämlich zu
Nutz, so in der Dunkelheit einen robusten Mann
gegenüberzutreten, der mich, einen Weg von der
Grenze Montenegros, vor dem ich mich so
klein vorkam.

„Komm weiter,“ sagte er, „ich bringe dich zur
Straße.“ Und er ging mir voran, während ich
bei mir bedachte, daß es doch ganz gewiß an-
gezeigt wäre, mich durch einen Sprung in die
Finsternis in Sicherheit zu bringen. Aber ich
wußte mit einmal gar nicht mehr, wo die Straße
war, und mich im Gebiet der montenegrinischen
Streitruß zu verirren, war jedenfalls nicht sehr
zu empfehlen.

Nach einigem Wandern, das in Schlangen-
windungen zwischen Felsblöcken und um die
Ränder von Dolomitenterrassen führte, blieb der
Mann stehen und sagte, als müßte er einen zwin-
genden Gedanken zu Ende bringen, denselben,
den er dorthin angekommen hatte. „Alle Reiche
gehen hier verloren. Sie müssen alle hier ver-
loren gehen.“

Ich verwunderte mich nicht weiter darüber,
daß der Mann so sprach, er antwortete, in hellen
Licht der Offiziersmütze in Bilek mit mir das
Erschlaffen der Feder und seiner persönlichen Äußerungen
darauf im Gehirne. Nur die Frage, die ich tat, scheint
mir jetzt hinzugefügt, daß unter der Schwelle
meines Bewußtseins sich vielleicht doch diese Ver-
wunderung regte: „Woher bist du?“ fragte ich.

„Ich bin von hier,“ antwortete er. „Und du
bist einer von dem Schwaben, die heute mit dem
Wagen ohne Pferde gekommen sind.“ Ich wand
an der Straße und hob auch, gefahren.

„Bist du vom Schulzhorst?“ fragte ich dann.

Er antwortete nicht, aber es schien mir, daß
er den Kopf wendete und aus seiner Höhe auf
mich herabsah. Ich stolperte fraglos hinter ihm
drein, bis er wieder stehen blieb und begann:
„Heute sind nichts als Steine hier, unbequeme
und belauene. Und weißt du, wodurch dieses
Ries gestirbt? Durch Zugalligkeit. Das ist der
Grund, der auf Land und Volk liegt. Es ist das
Blut, das uns um alles betrogen hat und betrügt.
Im Blut liegt es, in jedem von uns ist dieser wilde,
hijige Strom, der alles sprengt. Weißt du, wodurch



Die kleine Prinzessin

Alfred Hagel (Wien)

dieses Reich zerfallen ist? Der Alte nahm dem Sohn das Weib. Der letzte König der Bogumiten dem Sohn die Geliebte. Da floh dieser aus dem Land, zu den Türken, nahm den Glauben Mohammeds an und überzog das Land, das nun seines Feindes war, mit Krieg. Brach die Burgen, zerstörte die Städte und machte eine Wüste aus der Heimat.“
Wir fanden an einem Sabbathtag, der quer über unserem Weg lag. Der Hirsch nahm das Gewehr ab und legte es hart auf den Boden. „Ich weiß viele solcher Geschichten. Sie waren bemüht, sich zu zügeln, aber das Blut ließ es nicht zu. Unser Blut ist nicht wie eures, das ruhig rinnt und sich Zeit läßt, zu bauen, zu schreiben, zu denken, die Welt zu erobern. Wir denken nicht an die Welt, wir denken nur an den Feind, den allernächsten. Mord und Liebe, Liebe und

Mord, das ist unsere Geschichte. Immer wieder Liebe und Mord. Niemals werden wir die großen Dinge des Lebens erreichen, weil wir uns unserem Nachbar an die Gurgel hängen müssen, um sie zu zerbeißen. Unser Blut ist unser Fluch. Verflucht sei unser Blut.“

So fuhr mir plötzlich wie eine glühende Stahl-nadel durch den Kopf. Etwas Neues, bisher noch Unbedachtes brach als Schmerz ein. In welcher Sprache sprach dieser Mensch? Es war die Sprache dieser Berge, es war Serbisch und ich hatte bisher nicht gewußt, daß ich Serbisch verstand. Und ich verstand ihn, wie ich mich selber verstehe, wenn ich meine Gedanken sprechen lasse. Aber kaum daß ich diese Verwunderung wie einen schmerzhaften Schrecken gefühlt hatte, wußte ich schon wieder von mir und hinterließ nichts als

eine Art dumpfer Betäubung, in der ich meinem Führer weiter folgte.

Kam die Straße noch immer nicht? Wohin zog mich dieser Mensch wie gefesselt hinter sich her? Wir schienen in eine noch wildere und unheimlichere Landschaft geraten, also die, in der ich mit ihm zusammengetroffen war. Wie tiefenholte Knochen lagen die Kalksteinblöcke in der Nacht und alle waren mit einer dünnen, leuchtenden Haut überzogen, mit einem Schimmer in Grün und Gelb, einem leisen, leicht zitternden Glimmen. Wie Skelette, aneinandergebrochene Rippen, gerammelte Schenkelknochen aus ungewählter Friedhofserde krochen die Felsen aus schwarzem Boden. Dann war ein Loch da, ein dunkles Loch, auf dessen Grund man nicht hinabsehen konnte, eine Doline vielleicht . . .



Stille Betrachtung

Otto Flechtner (Inf.-Regt.)

„Wie er sch^ön dein sitzt! Grad wie Italien in der Tint'n!“

„Siebenhundert tote Frauen habe ich hier
egesehen, siebenhundert Leichen von Frauen, im
Kampf gefallen. Es gibt keinen Fuß Boden in
unsern Bergen, der nicht schon Blut getrunken
hat, unser tolles, wildes, ungesüßtes Blut. Es
braust in uns, bis unser Hirn verwirrt ist und
unsere Hand zum Messer greift. Unsere Reiche
können nicht bestehen, weil es unser Blut nicht
duldet. Sie sind alle gefallen über die Eier Ein-
zelner. Und wieder sehe ich die Reiche stürzen
über die Eier, die aus dem brausenden Blut ins
Hirn gestiegen ist. Und unser Boden trinkt un-
ersättlich unser Blut, kann nicht genug bekommen,
ist immer noch trocken . . . trocken . . .“

„Er stand mir gegenüber, einen Kopf höher
als ich . . . oder war er noch gewachsen? . . .
und auf einmal sagte etwas in mir knapp und
klar: es ist aus.“

„Es ist aus. Was? Ich? Wie eine Zäh-
mung war es in meinem Becken, eine bleierne

Schwere, die meine Beine in den Boden drückte.
Nur die Arme konnte ich noch bewegen, schob
die rechte Hand langsam in die Rocktasche —
aber die Stenversipistole, die ich noch vorhin dort
gepißt hatte, war fort. War meine Hand
gefühllos geworden? . . . Leiteten die Nerven
aus diesem schlaffen, fünffach gegliederten Haut-
sack nicht mehr zum Hirn? . . .“

„Es war nicht entsetzlich, es war nur peinlich
durch seine Langsamkeit, was ich sah.
Der Mischul stand vor mir am Rande der
Boline und ragte riesenhaft über ihren dunkeln
Trichter hinaus. Sein Kopf war unter einer
langgestreckten Wolke, hinter der eine Spur von
Mondlicht war, ein dünner, zerkommener Schim-
mer. „Trocken . . . trocken . . .“ sagte er.“

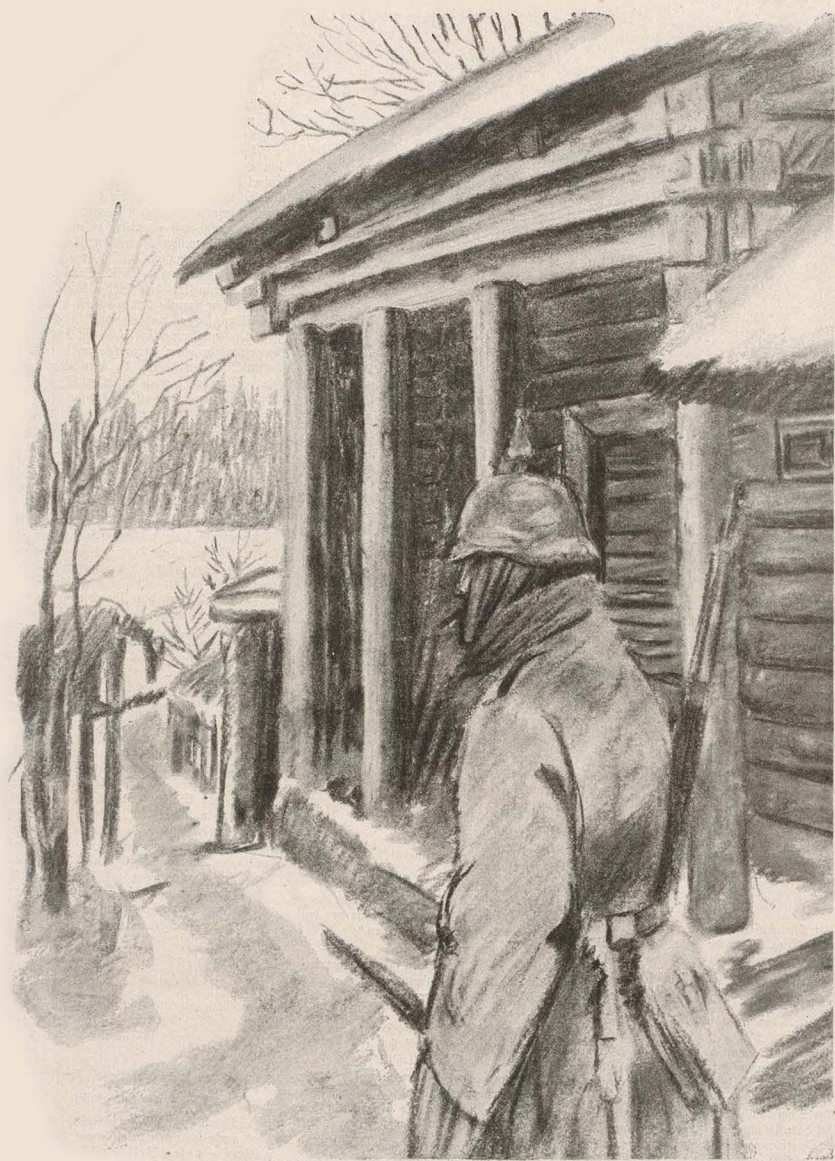
„Ich sah, wie er sein Gewehr gegen mich ansetzte.
„Alle unsere Steine wollen dein Blut, unbehauene und
behaunte,“ murmelte er, „immer noch Blut, alle wol-
len heißes Blut . . . immer noch nicht genug . . .“ —

Ich glaube, daß er geschossen hat. Ich weiß
es nicht. Die Grenzgänger sagen, sie hätten nichts
gehört. Fast gleichzeitig mit dem Knall des Ge-
wehres vernahm ich Stimmen und unmittelbar
darauf schwankte ein Licht vor meinen Füßen.
Es war eine Laterne, die von einem Grenzgänger
getragen wurde und vier oder fünf Soldaten um-
ringten mich . . .“

„Ich sah an mir herab, sah die weiße, feste
Sträße unter mir.“

Der Mischul war nicht fortgelaufen, stand am
Straßenrand, im Dunkeln drohend, noch immer
mit dem Gewehr im Anschlag. Ich konnte meine
Hand wieder rühren, streckte sie aus, zeigte auf
die Gestalt.

Der Grenzgänger hob die Laterne. — Ein Ba-
gumentien stand da am Straßenrand, ein Grab-
stein, der Kreuzesform hatte und doch wieder plumpe
Menschengestalt, und der über und über mit rätsel-
haften Schriftzeichen bedeckt war.



Im Osten

„Ich meene, 's Land behalten m'r, und die Läufe geben m'r zurück.“

Die Granate

Jedemwo kommt sie her.

Vielleicht wissen es unsere Artilleristen hinten.
Ihr ist es auch gleichgültig, wohin sie soll.

Über sie will. Will!

Mit einem Willen, der eingewängt lag, wie eine mühsam zurückgegriffene Feder, die übermächtig wurde.

Nun dehnt sie, streckt sie den schlanken, markigen Leib und stützt sich mit dem tieferen Schrei erlöster Kraft wahllos in die dunkle Nacht hinein. Sieht die Sterne, die helläugig in den Himmel getupft sind, und steigt auf zu ihnen mit der Sehnsucht nach oben, die in allen Dingen wächst. Einen weitjähleppenden Mantel feidgerauschender Luft entfaltet sie sich, prachtvoll wie ein gliederichönes frohes Weib. Selbstgeworden im Bewußtsein ihrer hinreißenden Kraft.

Sieht eine singende Bräute aufwärts, hin über die Gräber, die voll aufstehender Menschen sind.

Aber sie kümmert sich nicht um das gierige Bewundern der einen, weiß nichts von den schredhaften Ohren der andern, die ihren Weg belauschen. Nur hochgemutes Schweben ist sie.

Bis sie der Tod überfällt, der immer in den Lüften lauert. Der springt sie an, gewandt wie ein Affe. Hoch! sich auf sie, würgt und drückt, zwingt sie erdwärts.

Da wird ein Eigener Knecht. Ihr Fallen ist das Stürzen eines großen, jähzornig Herrlichen. Ist die schlagende Faust eines Tollen, ist Vernichtung.

Blind zerstört ihr der Tod die Stirn an der Rückenwehr, daß sie in wirrinnige Ecken zerflattert. Er springt auf die Ecken, die ihn mit lieblichem Klagen, furend wie kleine Propeller, hineinfegen in jäh aufzuckendes, blutwarmes Fleisch. Torkelt mit dem Jünder noch ein paar hundert Meter weiter, hüpfet erhit und ermattet in einen Kaufgraben, verendet.

Ob sie mir galt?

Oft schon ist der Tod schön singend an mir vorbeigezogen —

Willy Reindl (im Felde).

Liebe Jugend!

Stehen da zwei kleine Jungens, angezogenlich in den Anblick der Blumenpracht hinter und vor dem Schaufenster — die Auslage erstreckte sich bis auf einen Teil des Bürgersteiges — vertieft. Beide arg- und harmlos. Plötzlich stürzte ohne jede erkennliche Ursache die Ladeninhäberin aus dem Innern des Ladens heraus und forderte mit den Worten „Was macht Ihr da an den Blumen, werdet Ihr wohl machen, daß Ihr fortkommt!“ zum Weitergehen auf. Die beiden Knirpse ganz verdußt, bis schließlich einer ganz treuherzig sagte: „Was wollen Sie denn, fräulein, mer find doch keene Hunde nid?“

Zeitgemäße Variante

„Eier und Schmalz —
Gott erhalt sie!“

Heinz Schmid-Dimsch

Plato und die Brief-Zensur

(Aus einem Feldpostbrief)

„Süßes Miesli! Aber unser Seelenbündnis“ werde ich von nun ab etwas diskreter plaudern — unsere Briefe müssen jetzt offen abgegeben werden!“

L. E.



Konjunktur

„400 Marktl kriag i laßt für a Sau. Dös is a ‚Schwein!‘“

Abgeföhrt

Am Stammtisch spricht man wieder einmal über den Krieg. Einer der Gäste führt das große Wort und entpuppt sich als großer Strategie. Unter anderem legt er es haarklein dar, wie Hindenburg es hätte machen sollen, daß er schon längst in Petersburg wäre.

Ein Feldgrauer, der vom nächsten Tisch aus zugehört hatte, steht auf, trinkt sein Bier aus, geht auf den Stammtisch zu und setzt sich mit einem „Sie erlaub'n icho“ auf einen leeren Stuhl. Er stellt sich vor: „Christian Meisler, von Zivil Schubmacher.“

Der Stammtisch-Feldherr meint natürlich, der Soldat habe sich nur wegen seiner und seiner lichtvollen Ausführungen herübergelehrt und stellt sich gnädig nickend gleichfalls vor: „Georg Kacher, Bäckermeister.“

„So, so, a Bäckä san S!“ ergreift der Krieger gleich wieder das Wort, „also aa oana von dene, dös wo uns jets 's Leben verbittern.“

„Wiafo, mia moana S' dös?“

„Wo ja, alle könnt's foa richtig's Brot mehr backa. Mehl nehmt's z'weni, Kartoffeln z'viel, Heff'n z'weni, Mülli wieder z'viel, geh'n laßt ihr's z'weni, backa z'lang ...“

Da wird der Bäcker aber wütend: „Sie, hör'n S' amal, von Eahna werd' sich a alta Bäckermoaß's Brotbacka lerna lass'n!“

„Warum nöt,“ meint der Feldgrauer gelassen, erhebt sich und zündet sein Pfeifchen an, „wenn a Bäckä an Hindenburg 's Kriegsführ'n lerna möcht, na to aa a Schnaßa anan Bäckä 's Brotbacka lerna.“

Sprach's und ging gemüthlich hinaus.

Karl Deschler



Asbach „Uralt“

alter deutscher Cognac
eine hochwillkommene Gabe.

Weitere beliebte Marken: Asbach „Echt“ und Asbach „Alt“

Brennerei: Rudesheim am Rhein.

Verkaufsstelle für Oesterreich:

Kaiserlich Königl. Hof-Apotheke, Wien I. K. K. Hofburg.

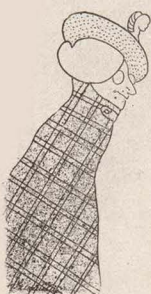
Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch
G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

JUGEND

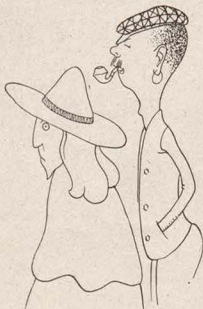
Copyright 1916 by G. Hirth's Verlag, München.

Abonnementspreis (vierjährig 12 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—, bei den Postämtern in Österreich Kr. 5.50, in der Schweiz Fr. 5.20, in Holland Fl. 2.80, in Luxemburg Frs. 5.40, in Rumänien Lei. 5.80, in Schweden Kr. 4.05, in der Türkei Fr. 5.57. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebunden in Deutschland Mk. 5.20, in Holland verpackt Mk. 5.50, im Ausland unter Kreuzband gebunden Mk. 6.30, in Italien Mk. 7.—. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1896—1905, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg. ohne Porto.

Insertions-Gebühren
für die
fünftagespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.



Zukunftsorgen



Szenenley

„Papier ist jetzt unerlässlich geworden. Wenn auch noch so Porto erhöht wird, macht die deutsche Literatur Pleite.“

WEISGERBER GEDÄCHTNIS - AUSSTELLUNG 22. APRIL - 31. MAI NEUE MÜNCHENER SESSSION



Haar weg! Haarzerstörer.

Etwas Sensationelles bringt das medizin. Warenhaus Dr. Ballowitz & Co., Berlin W. 57, Abt. M. C. Lästige Haare mit der Wurzel kann man jetzt selbst beseitigen, indem man den Apparat durch Kopfknecht in Funktion setzt. Durch konzentrierten galvan. Strom trocknet die Wurzel ein, das Haar fällt sofort aus und ein Wiederauswuchs ist unmöglich. Hierfür kauft die Firma und verpflichtet sich außerdem das Geld zurückzahlen. (Keine Elektrolyse.) Der Preis ist Mk. 5.50 und Mk. 8.—, Gebrauchsfertig. (Per Nachnahme.)



Joffe Goossens
„Siegesfabrik“
Farbiges Kunftblatt
Ausgezeichnete Wiedergabe
Bildgröße 37:40 cm
Preis M. 20.—

Verlag:
Ernst & Neigender, München
Zu beziehen durch alle Kunst-
handlungen Deutschlands und
Österreich-Ungarns
Illust. Prospekte frei

Herzkrankte

leiden besonders in jetziger Kriegszeit. Darum finden große Interesse unsere v. bedeutend. Spezialisten verfassten Handbücher, die für jed. Herzkrankte goldene Lebensregeln enthalten:
1. Die Herzkrankheiten. Verhütung und Heilung, von Sanitätsrat Dr. Wachenfeld. Preis 1.80 M.
2. Dauerheilung der Herzschwäche, von Dr. med. Bösser. Preis 1.80 M.
3. Eschsch für Herzkrankte, praktische Ratgeber für jeden Herzleidenden, von Privatdoz. Dr. med. Herz. Preis 1.80 M.
4. Aerobio-Gymnastik (die neue Atemkur), ihre Anwendung und Wirkung, von Dr. med. J. Dieck. Preis 1.80 M.
Gegen Einsendung der Zeitschrift (auch in Briefen), od. Nachn., Porto extra d. **Medizin. Verlag E. Gobel, Charlottenburg 29, Kaiser-Friedrich-Str. 31.**

Sommersprossen
beseitigt mit „Crema“ 1/2 Dose 1.00 M.
„Granite“ Axela Salbe 1/2 Dose 1.00 M.
J. GADEBUSCH, Posen O. 1 (M. V.)

„Ratio“ Schleif- und Abziehmachine

(fachmännisch geprüft) macht jede Klinge für Rasierapparate haarscharf. Kein Handnagel oder bisher bekannter Maschinenabzug wird gleiches erzielen.



Grosse Ersparnis. Kein Wegwerfen von Klingen mehr.

14 Gebrauchsmuster, 15 deutsche und ausländische Patente angemeldet. Zu haben bei Messerschmieden und Stahlwarengeschäften. Verlangen Sie ausdrücklich „Ratio“. Wo nicht erhältlich, direkt Frei Nachnahme von Fabrik. Ratio Nr. 1 mit Doppelriemen pro Stück Mk. 7.50, Ratio Nr. 2 etwas größer, mit Doppelriemen a Stück pro Stück Mk. 10.—

„Ratio“ Rasierartikelfabrik

— Stock & Co. —
Commandit-Gesellschaft, Solingen Nr. 33

— Wieserverkäufer überall gesucht: —

Garantie f. jed. Stück. Beleh., illust. Preis, über Rasier-Artikel und Haarschneidemaschine, umsonst, postfrei.

Alleinvertrieb für Holland:

Leopold NABARRO, Amsterdam.

Hygiene des Geschlechtslebens

Von Prof. Dr. M. v. Gruber
11.—13., vermehrte u. verbesserte Auflage

58.—70. Tausend :: Mit 4 farbigen Tafeln

Out gebunden Mf. 1.80

Inhalt:

Die Befruchtung — Vererbung und Zuchtwahl
Die Geschlechtsorgane — Der Geschlechtsstrieb und die angebliche hygienische Notwendigkeit des Beifalls — Folgen der geschlechtlichen Unmännlichkeit und Regeln für den ehelichen Geschlechtsverkehr — Künstliche Verhinderung der Befruchtung — Verirrungen des Geschlechtsstriebes — Venereische Krankheiten und ihre Verhütung.

Ehe oder freie Liebe?

Gegen Vereinsendung (Mf. 1.50) oder Nachnahme (Mf. 2.10) des Betrages an beziehen von

**Ernst Heinrich Moritz
Stuttgart 68**

BAD ELSTER

Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad, Quellenanatorium.

Berühmte Glaubersalzquelle. Großes med.-mech. Institut. Luftbad.

Blutarmut, Herz-, Magen-, Nervenleiden, Verstopfung, Fettleucht, Frauenleiden, Rheumatismus, Leichter, Lähmungen, Gelenksleiden.

Vorzügl. Erfolge bei Nachbehandlung v. Verletzungen.

Prospekte u. Wohnungsvorsch. postfrei durch die Kgl. Badeleitung.

Generalvertrieb der Heilquellen durch die Mohren-Apothek in Dresden.

Verand des staatlichen Tafelwassers Kgl. Oberbrunnbach durch den

Brunnenschwefel Klinkel in Oberbrunnbach

Lernt fremde Sprachen!

Eine gebieterische Forderung des Weltkrieges! Viele Tausende von Feldpostoffizieren besitzen die Vorteile, die unseren Sprachlehrern im Ausland erwachsen.
Glänzende Ausstellungen werden sich den Sprachkundigen eröffnen, sobald nach Friedensschluss der Wettbewerb der Völker wieder einsetzt haben wird. Damit wir im nächsten Kampf um den Vorrang im Weltmarkt noch besser wie bisher gerüstet sind, sollte jeder Vorwärtsschreiter mindestens eine fremde

Sprache beherrschen. — Hierzu verhelfen am besten die weitverbreiteten Unterrichtsbücher nach der Methode Konstant-Zangenheide. Rasch hier in vielen Jahrgangsbänden erschienen und verbesserten Methode kann jeder ohne Vorkenntnisse leicht und bequem Französisch, Englisch, Holländisch, Russisch, Polnisch, Ungarisch, Rumänisch usw. erlernen. — Erlernen Sie noch heute kostenlos die Einführung Nr. 4 in den Unterricht der Sie interessierenden Sprache von der

Langenscheidt

ihren Verlagshandlung (Prof. G. Zangenheide), Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 29/30.

Die Erstlings-Ausstattung

Ja, es lag etwas ganz Sonderbares in der Luft, etwas, das (wie der Sonntagsgedächtnis des Lokalblattes sich so schön ausgedrückt hatte) „die Herzen schwellen machte, und die Knospen.“

Der junge Ehemann mußte an diese Worte des Dichters denken, während er vor der Auslage eines Wäschegegeschäfts stehen blieb und den Blick traumverloren über die eingelenk Stücker einer reizenden Erstlingsausstattung hingelenkt ließ.

„Donnerwetter“, dachte er, „das sind nun der Frühling und die Liebe. Der eine mindert schließlich in der Scheuer, die andere führt, an der führungsgelenden Schwiegermutter vorüber, gebieterisch in einen Laden, in dem man Erstlingswäsche feilscht.“

Und er zog verloschen einen Zettel aus der Tasche, tat einen schamhaften Blick darauf und vergewisserte sich so ein letztes Mal, was er alles zu kaufen hätte.

„Sie wünschen, mein Herr?“ fragte eine schöne Verkäuferin.

„Erstlingswäsche“, antwortete der junge Ehemann, nicht ohne zu erröten.

„Das Mädchen lächelte bläulich und ein wenig nachsichtig. „Bitte, noch hinten.“

Dort zog der junge Ehemann den Zettel aus der Tasche und sagte gleichsam eine schlicht memorisierte Schulaufgabe her: „Zwei Dugend hygienische Windeln, drei Dugend Hemden, drei Dugend Tücher, ein halbes Dugend Häubchen, ein halbes Dugend Wickeltücher, ein Dugend Kinderunterlagen, ein Dugend —“

Nein, es wurde ihm nicht leicht, die Aufzählung heranzulagern, aber er brachte es doch fertig, denn der Zettel, den er immer wieder aus der Tasche hervorog, war unerbittlich.

Und jenes Sonderbare, das in der Luft lag, jenes, das „die Herzen schwellen machte und die Knospen“, machte sich auch hier im Laden bemerkbar. Der Kunde mochte wissen, durch welche



Soffnungen

A. Flebiger

„Wenn wir auch nicht mit Taten siegen —
dann siegen wir vielleicht mit unserm Verstand.“

Ritzen und Fugen es eingedrungen war: genug, es war da.

„Der schöne Frühling!“ sagte mit einem melancholischen Seufzen und mit einem noch melancholischeren Blick auf das Dugend Kinderunterlagen, das sie soeben einpackte, die schöne Verkäuferin.

„Ach ja, der schöne Frühling!“

Der junge Ehemann kannte das. Unter einem blühenden Kirschbaum hatte er sie zum

ersten Mal geküßt. Bei Gott, er hatte damals nicht an die Scheunen gedacht, die sich im Herbst füllten, und noch weniger daran, daß es Geschäfte gab, die darauf warteten, daß man komme, um Erstlingsausstattungen einzukaufen.

„Ist es ein Junge?“ fragte sehr biskret die schöne Verkäuferin.

„Ja, ein Junge.“

„Ah“, lachte die Verkäuferin, „der Kaiser braucht Soldaten!“

Der junge Ehemann nickte. Wie oft hatte man ihm das nicht schon gesagt? Es war, als ob auch alle Wiße in dieser Zeit feldgrau geworden seien. Und resigniert zog er die Briefstulche.

„Ich berechne Ihnen noch die alten Preise“, sagte tröstend die Verkäuferin. „Eigentlich gelten schon die neuen Preise. Aber da es ein Junge ist...“

Der junge Ehemann seufzt, zahlt und seufzt wieder.

Ja, es gab alte und neue Preise, w'e es auch alte und neue Zeiten gab...

Aber den Frühling genierte das gar nicht. Er duftete so wie immer. Und die Ämeln auf den Dächern pfiffen noch genau so, wie sie es früher getan hatten.

Die Verkäuferin geleitete den bekaputen Ehemann bis an die Türe. „Beziehen Sie uns wieder“, sagte sie malitios.

„Sie soll Zwillinge kriegen“, murmelte der junge Ehemann zwischen den Zähnen.

Über seine Nasenflügel zitterten Lefze.

Er zog schon wieder jenes Sonderbare ein, jenes, das die Herzen schwellen machte und die Knospen.“

Und er war nahe daran, zu vergessen, daß auf den Frühling der Sommer folgt und auf den Sommer der Herbst und auf den Herbst der Winter und daß die Scheunen dazu da sind, gefüllt zu werden, und die Wäschegegeschäfte, um Erstlingsausstattungen zu verkaufen...

Hermann Wagner

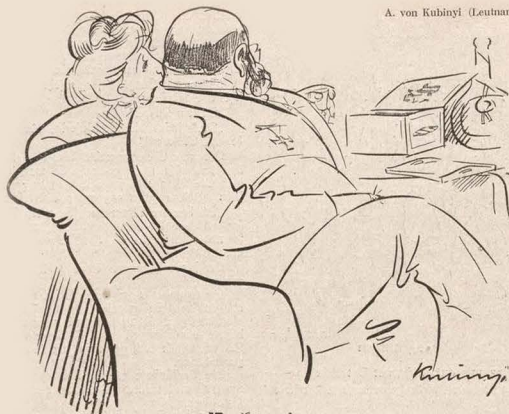
Gallmann & Co.

Die Deutsche Weltmarke



JOE LOE

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Rekerei

„Emil, ich hab' einen Verdacht: Du opferst doch nicht etwa Dein Haar heimlich auf dem Altar des Vaterlandes?“

Liebe Jugend!

Als Sieger reiten wir in ein zurückerobertes galitisches Städtchen ein, jubelnd begrüßt von den Bewohnern.

Ein alter Jude — schön und rein war er nicht — schlägt vor: Freude die Hände zusammen

und ruft mir zu: „Herr Offizier, Gott sei gelobt, daß Sie wieder da sind. Den ersten Offizier, den ich gesehen hab, hab ich geküßt (geküßt)!“

Cäsar, dachte ich, du hättest unrecht; auch in einem kleinen Ort ist's mitunter nicht angenehm, der Erste zu sein.

K. u. K.

Aus einem Feldpostbrief

Liebste Lisi!

Du hast recht, die Photographien, die ich geschickt habe, sind etwas unendlich. Aber das, was ich in der Hand habe, ist keine Handgranate, wie Du meinst, sondern ein gläserner Löwenbräutier.

Liebe Jugend!

Ergötzen bestialisch in einem nordfranzösischen Städtchen die dort in Reserve liegenden Truppen. Beim Parademarsch kommt am Schluß eine Landsturmkompanie nicht gerade glänzend vorbei. „Was sind denn das für Leute?“ fragt Ergötzen.

„Das ist die Landsturmkompanie,“ sagt der Adjutant.

„Ha, denn is jut, ich dachte: Wallfahrer ziehen durch das Tal!“

Vom Truppenübungsplatz

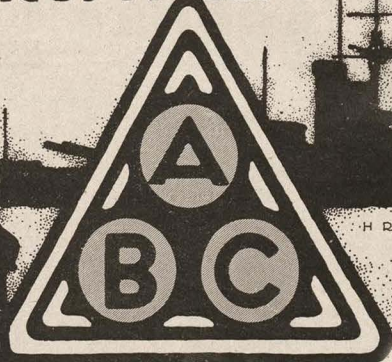
Ein wegen seiner heißen Ruhe bei den Vor- gelehnten bekannter Unteroffizier d. K. erhält den Auftrag, mit der Kompanie den Vormarsch anzutreten. Zweck der Übung: Marsch-Disziplin.

Während des Marsches erteilt ihm der leitende Offizier die Aufgabe zu raschem Handeln in der Annahme, daß hinter der Kompanie die Feldbäckerei im Anmarsch ist, die die Kompanie überholen will. Das erwartete Kommando lautet:

„Zwei Rotten rechts, zwei Rotten links der Straße,“ um der Feldbäckerei so ungehindert Durchfahrt zu ermöglichen.

Ohne lange Befinnung jedoch ertönt die Bierstimme des Geprüften: „Kompanie halt! Gewehr ab! Rührt Euch! Der Mann raus zum Brotbacken!“

TRUSTFREI *



H. R. ERDT

BATSCHARI
„SLEIPNER“
CIGARETTEN



Solche Nasenfehler

und ähnliche können Sie mit dem orthopädischen Nasenformer „Zello“ verbessern. Modell 20 übertrifft an Vollkommenheit alles u. ist soeben erschienen. Besondere Vorzüge: Doppelte Lederwachsmasspolierung, schmiegt sich daher dem anatomischen Bau der Nase genau an, so daß die beeinflussten Nasenknorpel in kurzer Zeit normal geformt sind. (Angenehmes Tragen.) 7fache Verstellbarkeit, daher für alle Nasenfehler geeignet (Knochenfehler nicht). Einfachste Handhabung. Illustr. Beschreibung unsonst. Bisher 100000 „Zello“ versandt. Preis Mark 8.—, Mark 7.— und Mark 10.— mit Anleitung und ärztlichem Rat. Spezialist L. M. Baginski, Berlin W 126, Winterfeldtstrasse 34.



A. Fiebigler

Verdun

Die Offensive unserer Feinde merkt man bloß — aber die unsere fühlt man.



Teilzahlung

Uhren und Goldwaren,
Photo-Artikel, Sprech-
maschinen, Musikinstru-
mente, Kriegsschmuck.

Kataloge gratis und franko liefern
Jonas & Co., Berlin A 307
Belle-Alliancestrasse 7/10

Das Sexualleben

unserer Zeit in seinen Be-
ziehungen z. modernen Kultur
von Dr. med. Iwan Bloch, 884 S. Preis
geh. Mk. 8.—, geb. M. 9.50. Das voll-
ständige Nachschlagewerk über das
gesamte menschliche Geschlechts-
leben! Zu bez. vom Verlag Louis
Marcus, Berlin W 15, Fasanenstr. 65.

Bettmöbelen

Befreiung garant. sel. Alter u. Geschl.
angeb. Auskunft unsonst. Zugl. Recht,
sanit. Versandgeschäft, Stockdorf 287 bei München.

Bad Harzburg.

Gebirgsluftkurort u. Solbad
mit Kochsalztrinkquelle „Krodo“.
Heilt kranke Nerven u. Stoffwechsel-Krankh.
Kriegsteilnehmer Vergünstigungen.

Jll. Führer, Wohnungsbuch
mit allen Preisen, sowie
Stadtplan frei durch
Herzogl. Badekommissariat
Bad Harzburg.
Korrespondenz: Mai bis 15. Okt.

Elektrolyt Georg Hirth

(Der elektrische Trunk)

erprobtes Mittel gegen Erschöpfungszustände
aller Art, unentbehrlich für Militärs,
Touristen, wie überhaupt für alle, die
große Marschleistungen zu vollbringen
haben. Energiestärkend bei geistiger Über-
müdung. Zu haben in allen Apotheken
in Pulver- und Tablettenform
(zu 0.50, 2.25 u. 6 Mk.) (zu 0.50, 1.50 u. 3.20 Mk.)
Literatur kostenfrei.

Hauptvertrieb und Fabrikation:
Ludwigs-Apotheke München
Neuhauserstr. 8.

Emser-Wasser

gegen
**Katarrhe
Husten
Heiser-
keit**

Ver-
schleimung,
Magen-,
Darm-
und Blasen-
leiden,
Influenza,
Gicht




Katalog interes-
santen Bücher gegen
20 Pfg. (Briefmarken)
Wird gubebracht.
Wird nur gefordert,
um unnötiger
Neugier zu steuern.
H. Schindler & Co.
Berlin W. 27
Bismarckstr. 54 J.

Mit Feldherrnblick

die Lage auf der Karte zu überschauen
ist allen Brillenträgern, die noch die alten Gläser benutzen,
verloren, da diese Gläser nur ein kleines Blickfeld geben.
Frei und weitblickend wird das Auge
durch die wirklich punktuellen Brillengläser
„Isokrystar“ und „Punkfal“
die eine volle Ausnutzung der natürlichen Beweglichkeit
des Auges ermöglichen.

Beiliegende Druckschrift kostenlos.

Emil Busch A.-G., Rathenow
Geogr. 1900. Optische Industrie. Geogr. 1900.



Billiger künstlerischer Wandschmuck

passend für das bürgerliche Haus, sowie für Schulen, Kasernen, Lazarette, Baracken, Unterstände u. s. w. sind die

Kunstblätter der „JUGEND“.

Die aus den vorliegenden 20 Jahrgängen unserer Wochenschrift getroffene Auswahl umfasst einige tausend verschiedene Kunstblätter, farbige Wiedergaben der Werke erster moderner Meister im Format der „JUGEND“. Die Sammlung enthält für jeden Geschmack Passendes zu den wohlfeilen Preisen von 50 Pfennig für kleine und 1 Mark für grosse Blätter.

**Ein illustrierter Katalog mit tausenden verkleinerter
Abbildungen kostet geschmackvoll gebunden 3 Mark.**

Jede Buch- und Kunsthandlung nimmt Bestellungen an, bei Voreinsendung des Betrages liefert der Verlag auch direkt.

München, Lessingstrasse 1

Verlag der „JUGEND“.

Flieger = frühstück

Von einem anstrengenden und aufregenden 4-Stundenflug frisch und munter zurückgekehrt, will ich Ihnen gern berichten, dass Ihre grossartigen DALLMANN® Kola-Pastillen (DALLKOLAT) den bei uns gebräuchlichen Spitznamen

„Das Fliegerfrühstück“

vollauf verdienen.

Beobachter bei der Marine-Landflieger-Abteilung B.-I.

Es existieren „Kola-Präparate“, die keine Spur Kola enthalten. Man fordere deshalb energisch Kola-DALLMANN (Dallkolat)

KOLA

Schachtel Mark 1,-
in Apotheken u. Drogerien



DALLMANN

Dr. Möller's Sanatorium **Diätet. Kuren nach Schroth** Herrliche Lage Wirks. Heilvert. l.-chron. Krankh. Prosp. u. Brosch. frei.
Dresden-Loschwitz
Abteilung f. Minderbemittelte: pro Tag 5 Mk.

Für Kartenspieler!

Die in unserem Verlag erschienene

„JUGEND“-Spielkarte

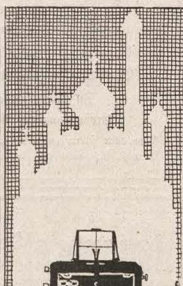
(Preis: Mk. 1,50)

nach Zeichnungen von Jul. Diez empfehlen wir allen Liebhabern einer deutschen künstlerischen Spielkarte. Diezens Zeichnungen, an den deutschen Holzschnitt aus der Dürer-Zeit erinnernd, sind von einem köstlichen Humor; wenn die Kartenbilder anfanglich auch fremd anmuten, daran gewöhnt wird Jeder gern die wirklich deutsche „JUGEND“-Spielkarte benützen.

Durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen; bei Voreinsendung von M. 1,60 senden wir auch direkt.

München, Lessingstrasse 1.

Verlag der „JUGEND“.



IM OSTEN MIT
ERNEMANN
KAMERAS
DIE BESTEN ERFOLGE,
PREISLUSTE KOSTENFREI!
HEINRICH ERNEMANN AG
DRESDEN 107

Sexuelle Fragen und Gefahren.

Arztl. Belehre: f. j. M. Üb. d. Geschlechts-
leben u. d. Ehe. Von Dr. F. Müller. Für 1 Mk.
HAUSARZT-VERLAG, BERLIN - STEGLITZ.

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag.

Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer („Bildnis Sr. Exzellenz General von Dankl“) ist von Ladislav von Kandó (Kriegsmaler im Felde).

Liebe Jugend!

In meinem Zimmer im Kasarett liegt auch ein biederer Niederbayer, der gerade kein besonderes Geistesfind ist, bei mir aber doch öfters über alles Mögliche Aufschluss sucht. Gestern erzählte er mir nun, daß er jetzt täglich majestätisch wird und zwar von einem kleinen Fräulein. Da fragte er mich, ob ich das Fräulein kenne. Darauf ich:

„Ja, ja, die hat mich auch schon majestätisch; sie ist eine Schwedin.“

„Wie?“

„Sie ist eine Schwedin — aus Schweden stammt sie!“

„Jo, sieghst, dös hob i glei am Dialekt kennt!“

Willstein-Bücher ins Feld!

Die neuesten Bände.
Dom Müller-Hannes
von
CLARA VIEBIG

In jeder Buchhandlung vorrätig!
Die schwere Not
von
RICHARD SKOWRONNEK

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

MÜLLER EXTRA AN DER FRONT!

Für Zeichnungen und Fotografien, die den Verbrauch von Müller Extra im Felde darstellen, werden folgende Preise ausgesetzt:
50 Preise von je M. 100 = M. 5000 **KRIEGSANLEIHE** und 200 Trostpreise von je 1 Fl. Müller Extra.
Verlangen Sie Zusendung der Bedingungen durch die Sekellerei Matheus Müller *Hoflieferant *Elville



Briefmarken
Zahlung Postanweisung
25 Kriegsmarken Mk. 3.50
25 an Sammler Mk. 3.50
Ankauf von Sammlungen
M. Kurt Maier Berlin 14 W. 3.

Thüringer Waldkurheim
Friedrichroda. D. Lots Herrvorr. Lage, Südselte.
Offizier-Gesundsh. Physik. diät. Therapie.
Eigene bewährte Kur bei allen nervösen Erkrankungen. Auskunft San.-Rat Dr. Lots.

Wiesbadener
Kochbrunnen-Quellsalz
Kalarhe, Lungenleiden
Naturforsch. v. Welltruf
im Gebrauche unzahl. Aerzte.
In Apotheken oder Drogerien
à M. 2.50, direkt 3 Fl. M. 7.- in
Brunnen-Kontor Wiesbaden.

Klassische Schönheit
Der Schwerterritanz von Olga Dres-
dewitz 5 Mk., und Lebende Marmor-
bilder vom Schönheitsabend 5 Mk.
Zwei Künstlergruppen enthaltend je 10
Blatt Original-Bronzeüberphotographien
(15 x 21 1/2 cm). Herrlichste Ausführung!
Bede Mappen für 10 Mk. frei, auch
in 4 Raten à 2.50 Mk. — 4 Probephoto-
graphs in eleg. Mappe für 2 Mk. frei.
Bestellen Sie sofort! Vorrat sehr
gering! O. Schladitz & Co.,
Berlin W 57, Bülowstrasse 54, Ju.

Hautana
verbessert
die Figur!

Kriegs-Briefmarken
18 versch. alle gest. nur à 2.50
10 versch. Pers. 1.50
100 versch. zur 11. — 100 versch. zur 12. —
10 als Banknoten 2.50 1918 — 10 —
Max Herbig, Aachen, Hamburg U.
Grosse Illustr. Preisliste gratis u. franko.

Gallenstein, Nierenstein, Gries-, Leber-
Leibende verwenden mit
bestem Erfolg ohne Operation
und ohne Diät mein glänzend bewährtes Mittel. Dr. A. Uecker, G. m. b. H.,
in Jessen 196 bei Gassen (Bezirk Frankfurt a. O.).

Die Kriegs-Nummern der Münchner „JUGEND“

sind noch sämtlich vorrätig. Als Erinnerung an die jetzige grosse Zeit sind diese Nummern für Jene ein interessantes Sammel-Objekt, welche die „JUGEND“ nicht im Abonnement beziehen. Die Kriegs-Nummern der Monate August 1914 bis Dezember 1915 liefern wir für Mark 24.— und bitten Interessenten um Bestellung entweder direkt oder durch eine Buchhandlung. — Nachdem der schwierige Vier-Farben-druck eine Neu-Auflage dieser Kriegs-Nummern verbietet, so können wir für Nichtabonnenten natürlich nur eine bestimmte Anzahl von Exemplaren bereithalten, die wahrscheinlich schnell vergriffen sein wird.

MÜNCHEN, Lessingstraße 1.

Verlag der Münchner „JUGEND“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Hansa Lloyd

WERKE-AG

BREMEN

Personenwagen, Lieferwagen

Lastwagen, Omnibusse.

Ein Gemütsmensch

Es ist doch zu schade, daß wir nicht mehr mit Italien verbündet sind. Nun entgeht unseren Truppen die Bekanntschaft eines wahrhaft garbafelten Meerführers, und Tomm Atkins genießt fast besten die Ausstrahlungen von Cadorna's gefühlvoller Menschlichkeit. Es war das richtige Cadorna-Wetter, als er in London ankam: es regnete. Keine schönere Aufmerksamkeit hätte Mit-England's gütlicher Himmel für den hohen Reisenden erlinsen können. Trotzdem wollte Küstener, der nicht umsonst den Namen und Ruhm eines „Menschenschlägers“ trägt, in Aldershot eine große Truppenschau abhalten. Cadorna aber erludte ihn, von der unnützen Beilegung der Mannschaften abzusehen. Welch ein Gemüts! Welch ein großes Herz! Tomm hätte fast in den Knien zerfallen, gar den Tod holen können. Es ist doch eigentlich merkwürdig, daß man gar nichts über eine solche rare Rücksichtnahme gegen die italienischen Truppen am Jonjo hört! Dies ist gewiß nur der übergroßen Befcheidenheit des Generals zuzuschreiben. Wie es sicher auch weiter nichts als eine der üblichen Klagen der Barbarenpresse darstellt, daß Cadorna dort Sündenböcke seiner Condottiere in einen unglücklichen Tod reißt. Welch himmlische Verleumdung dieses wahrhaft unerschütterlichen Gemüts, das keinem Engländer einen Schuppen wegnimmt!!!!

Taitan

Armee-Uhren mit Leuchtblatt

Über 100.000 im Gebrauch



Marke National
Allgemein für ganz Deutschland.
Ahnern: Staubdicht bis sich
fürs Feud am besten bewährt.

Armband-Uhren
5,00, 6,00, 8,00, 10, 12 u.
Extra-Qualität (10 Jahre Garantie)
15, 20, 25, 30, 35, 40, 50 u.

Armee-Taschen-Uhren
4,00, 5,00, 7,00, 10, 12, 15 u.

Tasch.-Wecker-Uhren
12, 15, 22, 28, 35, 40 u.
Nachnahme ins Feld unzulässig.

Portofrei (zu Feld & Vorkasse) 4 Betragen
Preisliste kostenlos Photographie Garantie

J. Niesslein
Dresden A 28.

Echte Briefmarken sehr bill.
Künstler gezeichnet, Preisliste
L. Sammler gratis, August Marben, Bremen.

Sanatorium von Zimmermannsche Stiftung, Chemnitz 25.



Vollkommene u. moderne
Kurenrichtungen f. physika-
lisch-diätetische Behandlung.
Groß- u. Park, freie Höhen-
lage, Belagte Wohnräume,
Zander-Institut, Bade-Säle,
Luft-Bäder, Ennst Inhalatorium
etc. Individuelle Diät.
Sofortige Beaufsichtigung. Be-
gibt, Rheumatismus, Frauenleiden etc. — Illustrierte Prospekte frei
3 Arzte. Chefarzt Dr. Lochell. * * Kriegsteilnehmer Ermäßigung

Handlung von Nerven-, Verdauungs-, Herz-,
Hautleiden, Adrenverkrüppelung,
Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden etc. — Illustrierte Prospekte frei
3 Arzte. Chefarzt Dr. Lochell. * * Kriegsteilnehmer Ermäßigung

Mars-Gamasche

D. R. P. Ausl. Patente

Anerkannt beste und beliebteste

Wickel-Gamasche

für

Offiziere besonders im Felde

und für

Sportleute.

*Vorrätig in den einschlägigen Geschäften.

Man kaufe
keine minderwertigen Wickelgamaschen,
da diese nachteilige Wirkungen haben.

ILLUSTRIRTE ZEITUNG

(LEIPZIGER ILLUSTRIRTE)

Erscheint seit 1843.

Die „Illustrirte Zeitung“ ist von jeher eine getreue illustrierte Chronik der Tagesereignisse, eine Fundgrube der Belehrung, eine Quelle vornehmer Unterhaltung gewesen und hat jeweils sowohl durch ihre inhaltliche Gediegenheit, als auch die vornehme und unberührte Wiedergabe ihrer vielen Bilder in den stets modernsten Reproduktionsverfahren auf der Höhe ihrer Zeit gestanden. — Seit Beginn des Krieges gibt sie unter der Mitarbeit zahlreicher hervorragender Künstler, die größtenteils im Felde weilen, sowie namhafter Schriftsteller und Gelehrter ihre prächtigen

KRIEGSNUMMERN

heraus, über die von zahlreichen glänzenden Urteilen nachstehend nur eins angeführt sei:

In der „Illustrirten Zeitung“ (J. J. Weber in Leipzig) haben wir eine der besten und reichhaltigsten Chroniken des Weltkrieges. Ein jedes ihrer Hefen bietet eine Fülle von Stoff in Wort und Bild, von denen namentlich die letzteren durch ihre Unmittelbarkeit und Reichhaltigkeit das höchste leisten. Von jeder Phase und jedem Schauplatz des ge-

Die Leipziger „Illustr. Zeitung“ kann durch jede Buchh., durch die Post (auch die Feldpost) bezogen werden, wo auf diesen Wegen nicht erhältlich, auch direkt von der

Geschäftsstelle der „Illustrirten Zeitung“ (J. J. Weber) in Leipzig 14.

welchen Kriegen werden Aufnahmen und Zeichnungen bekannter und hervorragender Künstler gezeichnet, wozu auch zahlreiche Schilderungen und gehaltvolle Aufsätze kommen, die über die Kriegsergebnisse selbst, wie über Politik und wirtschaftliche Verhältnisse und Veränderungen ausgezeichnet unterrichten.

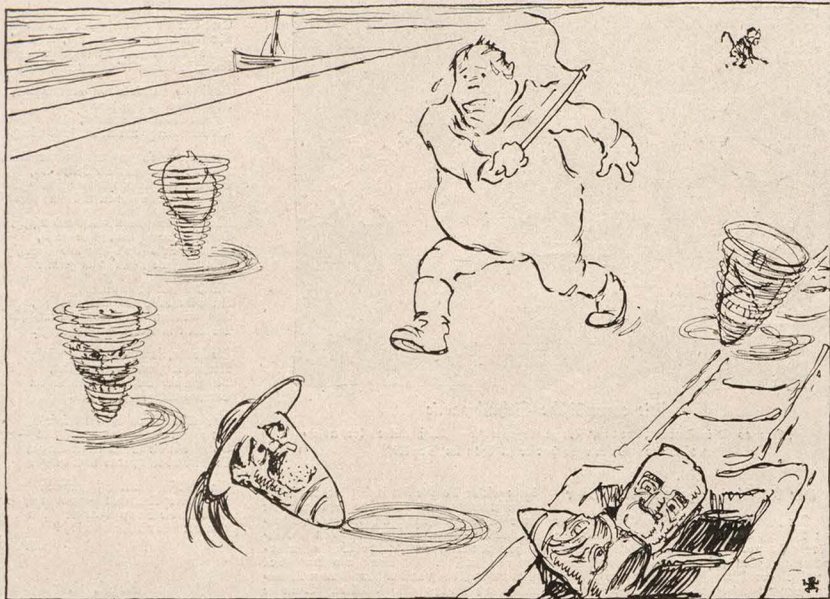
Kein Volk besitzt ein ähnlich gross angelegtes literarisches und vertriebes Unternehmen.

München-Augsburger Abendzeitung.

Die Nummer 3797 vom 6. April 1916 enthält anlässlich seines 50-jährigen Jubiläums einen Sonderbeilage über den

Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Preis 1 Mark. — Das Vierteljahrsabonnement auf die „Illustrirte Zeitung“ kostet Mark 9.50. Die Kriegsnummern sind, in vollständigen Folgen bezogen, sämtlich noch zu haben. Ausführlicher Prospekt steht kostenlos zur Verfügung.



Der Kreiselstreiber

„Goddam! Euch werd' ich die Sonderfriedensgelüste austreiben!“

Die Kanzler-Nede

Er spricht nicht schön, doch was er spricht, ist gut.
Er spricht nicht Blumen, aber auch nicht Blut,
Er lacht kein Blitzen und kein Donnerrollen,
Er ist ein Denken, und er ist ein Wollen,
Und will nur, was sein Können noch ermitzt,
Was möglich, nützlich und notwendig ist.

Er sprach nicht groß, doch — was er sprach,
war groß,
Weil Schicksalswort von seinen Lippen floß,
Und wird das Echo wecken einer Welt,
Weil es der Weltgeschichte Wucht enthält!
— Vielleicht in dieser Zeit der tollen Lügen
Ist seine Art die einzige, zu siegen,
Ist dieser Mann der praktischen Vernunft
Der beste Retter ihrer Wiederkunft.

Er sprach, und was er sprach, war klug und klar!
Und — merkt es euch, der Feinde blinde Schar! —
Euch Allen sprach aus diesem Mannesmunde
Das deutsche Volk in seiner

Schicksalsstunde!
A. D. N.

Zur Naturgeschichte des Hasen

Der Hase sprach, durch die Befreiung Polens
würde Rußland in die Arme Englands getrieben.
Jedenfalls hat der Hase die ganze Zeit her mit
offenen Augen geschlafen, sonst müßte er
doch eingemogeln, in weißen Armen Rußland schon
seit mehreren Jahren liegt. Er scheint aber auch
mit offenen Löffeln geschlafen zu haben. Sonst

könnte er Deutschland nicht auffordern „Frieden
angubieten und sich über den Vernichtungswillen
der andern Völker gegen uns nicht zu entrüsten.“
Alle unsere Siege in Polen, Ostpreußen, Serbien,
Montenegro, Belgien und Frankreich hat er also,
solange auch seine Ohren sind, überhört und glaubt,
wir seien eben solche Hasenfüße wie er selber.
Allerdings pflegen Hasen gegen den Ver-
nichtungswillen ihrer Jäger selten sich zu
wehren, sondern froh zu sein, wenn sie — im
Rücklaß — Frieden finden. Er nennt dies „das
Banner hochhalten“. Allein es ist nicht zu er-
warten, daß auch wir dies Hasenpannier er-
greifen werden, eher wäre möglich, daß dem
armen Hasen eines Tages das Fell über die
Ohren gezogen würde, wenn er weiter so dumm
daherredet wie bisher.

Kater Murr

Die verschärfte Blockade

Zwar hat John Bull in der Schlinge
Den darnied Deutschen darin —
Doch müßt er gerne die Ringe
Noch besser zusammenziehen.

Wie? Wenn er's einfach versuchte?
Da tönt schon Wehgeschrei!
Es stechen soviel verfluchte
Neutrale Häufe dabei.

Goddam, muß man darnach fragen?
Hat jeder neutrale Schiff
Denn überhaupt, sozusagen,
Ein Recht auf eigene Lust?

John Bull, o edler Henker,
Die Frage ist allerdings nieß...

Wenn sich nun irgend ein Stänker
Nicht miterhängen ließ?

Zum Beispiel das Niederländel,
Der Däne? Der Schwede? — Schab!
Die sah ich nicht gern am Bändel
Baumeln deiner Blockad'...

Doch halt, mir dünkt, ich erblicke
Auch Mr. Wilson — hu! —
Diesmal unter deinem Stricke?
— Zieh zu, John Buller! Zieh zu!

A. De Nora

„Druck über Rußland...“

Zar Nikolaus kehrte von der Front wieder nach
Jassteje Selo zurück...

Wie der Mann im Wetterhäuschen,
Immer geht das Nikolauschen
Ein und aus,
Heut die Öffnung kündend,
Morgen durchgeblaut verschwundend
In sein Haus.

O verfluchtes Barometer!
Immer hau und Subelmeter
An der Front!
Niemals ist dem armen Nickchen
Nur das kleinste Sonnenblickchen
Sieg gegönnt.

Ich, die vielen ungewohnten
„Niederstöße“ von dem Niemen
Bis zum Bruch!
Och, o süßes Nikolauschen,
Nicht vielleicht dein ganzes „Häuschen“
Bald kaput? —

A. De Nora



Die europäische Schachpartie

„Franzose, Dein Turm ‚Verdun‘ sein in Gefahr!“ — „Auch, Deinen litauisch-polnischen Springer hat er ja schon im Stall!“

Der Milchkrieg gegen die Kinder

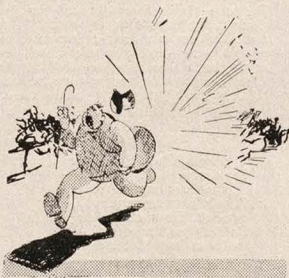
Der amerikanische Abgeordnete Emerson hatte im Kongress beantragt, daß von England die Freigabe von Kindermilch als Warenware verlangt werden sollte, damit nicht unzulässige deutsche oder österreichische Kinder aus Mangel an ihrem notwendigen Nahrungsmittel zugrunde gingen. Lord Robert Cecil, der englische Unterstaatssekretär des Auswärtigen, wies eine derartige Zustimmung höchst ungehalten zurück und warf den Amerikanern vor, sie wüßten nicht, wem ihre Sympathien gehörten. Gehörten ihre Sympathien jenen ungeliebten Barbaren, jenen traurigen Analphabeten, die weder lesen noch schreiben, ja nicht einmal reden könnten, sondern nur Ah-Ah und M-U Hammelein oder gehörten sie der hochgebildeten englischen Nation, die rebe und schreie was sie wolle (sogar das verlogene und arrogante Zeug der Welt)? Gehörten ihre Sympathien jenen auch physisch auf der niedrigsten Stufe stehenden, offenkundigen Hunnen, die fast nackt mit allen Vieren auf dem Boden herumtratschten, Menschenfleisch fraßen (denn was sei Muttermilch anders?) und dann ihre Windeln belchnugten, während die Engländer höchstens auf Völkerechts-Verträge pfliffen und niemals sich schamig zeigten (besonders gegen die Amerikaner)? Es sei falsch anzunehmen, daß es nicht zum Kriege gehöre, die Kinder in Deutschland umzubringen. Denn erfrisch trügen in diesem Lande bereits die kleinsten Buben Helm, Säbel und Gewehr, Trommel und Trompeten, müßten also alle bewaffnete Macht annehmen (jüngster Jahrgang, Altersklasse 1915), und zweitens habe Aquila schon bei Beginn des Feldzuges gesagt, der Krieg könne 20 Jahre und länger dauern. Die heute gebornen Kinder kämen demnach im weiteren Verlauf des Krieges sicher an die Front. England habe das wichtigste militärische Interesse, die Keisern des Feindes so früh als möglich zu vernichten.

Ultigens stünde es den deutschen Säuglingen frei, Schwarzbrot und Sauerkraut zu essen, soweit sie wollten, und wenn ihnen England die Milch absperrte, sollten sie eben ihren Tee mit Whisky trinken, wie es der gebildete Briten längst tue. Auch sei der Tod durch Entkräftung entschieden angenehmer als z. B. durch Bomben und Granaten. Ja, es zeige sich gerade

darin wieder die edle Humanität der Engländer, die nicht wollen, daß solche junge und noch sehr impressionable Geschöpfe den Untergang eines ganzen Volkes erleben, sondern ihnen den schrecklichen Anblick auf milde Weise zu ersparen suchen. So könne also Lord Cecil nicht dulden, daß von den Amerikanern Kindermilch nach Europa geliefert würde. Wenn sie aber Munition und Waffen lieferten, habe er nichts dagegen.

Der Beschützer

England beschützt die kleinen Staaten —
Habt ihr das nicht schon bemerkt und eraten?
Es schützt sie, wie Kinder man schützt mit der Kute,
Wie Nikolaus Rußland schützt mit der Krute,
Es schützt sie beharrlich, daß ihr es wißt,
Bis nichts mehr an ihnen zu schülmen ist —
Und gehn sie zu Grund auch bei solchem Watten —
Es bleibt ihnen doch ihr Beschützer erhalten!



Fritz Heubner

Zeppelinfische

„Verdammt ... alle guten Dinge sind drei ...
bei den Deutschen scheinen's sechs oder sieben
zu sein.“

Die Zeppelinfur

Einmal war's ein Sportovoll, das der Briten,
Der Grundlag: „Wie Du mir, ich dir!“
Ward noch verstanden und gelitten
Und „Ehrlich Spiel“ hieß das Banner.

Heut' ist's ein Volk von alten Betteln,
Kein Mittel ist ihm schodet genug,
Infame Ränke anzustellen,
Verleumdung spinnend, Lug und Trug.

Doch wenn sie's hart auf hart verspüren,
Verjeh! Dann geht ein Setzer los,
Dah mit den Krieg nicht mensichlich führen —
Und uns vernichten will man blos!

Einmal war man dort brutal und trügig,
Doch jetzt, wenn Unrecht sie geübt,
Sie leugnen's schodt, feig und schamig —
Kein Wöfelerln hüt' man getrübt!

Die Heuchelei ist epidemisch
Im Britenolk, das scheid man jetzt,
Das grausam, schleichend, flets und hämisch
Die Welt in Not und Blut geheht.

Sie heulen, jammern und sie weinen
Nach jeder Himmelsgegend laut,
Die grinsen sonst von ihren Inseln
Europas Kriegen zugehau!

Heut regnet ihnen auf die Köpfe
Im eignen Lande Stahl und Blut —
Da schreien die jämmerlichen Tröpfe,
Es sei barbarisch, was man tut ...

Ein draußig Mittel hilft zuweilen
In schwerer Krankheit — wird auch sie
Vieleicht die Zeppelinfur heilen
Von der Moral insanity?

F. v. O.

K. K. K.

In Paris ist jetzt ein neuer Ausschuss von führenden Persönlichkeiten des Viererbundes ins Leben gerufen worden. Er nennt sich kurz K. K. K. (Kartell karteigeller Kriegsmisster). Es ist dies eine Art Zweierbund, dessen Aufgabe die solidarische Vertretung der Interessen seiner Mitglieder ist. Diese werden sich wechselseitig vor Gericht, vor dem Parlament und, soweit sie darauf noch Einfluss nehmen können, auch vor der Geschichte, unterliegen, gegenfeindliche Bequatschung und Eideshüte in Unterhaltungs- und sonstigen Brozessen, Bestand gegen Anwürfe von Nachfolgern, Angriffen betrogener Völker, Anklagen leichtsinnig hingeposteter Mitbürger u.ä. u.ä. leisten. Es wird ein eigenes Sammelwerk von Ultraviolet- und Giftgrünbüchern herausgegeben werden, in denen einer des anderen Kriegsründe, Kriegsziele und Kriegserfahrungen einer möglichst blendenden Beleuchtung unterzucht. Außerdem wird ein umschichtig zu begehender Vorkühn auf der Sorbonne errichtet, der die Ausbildung von Entente-kriegsmisster, an denen ja seit den Jahren ein gewisser Mangel herrschen wird, bezweckt. Mitglieder sind bisher: Willander, Gallieni, Oranbi, Supelli, Suchomilow und Polivanow. Der Ehrenvorsitz wurde — natürlich! — einem Engländer, dem alten biederben Lord Halbane, übertragen, der ja schon von seinen Berliner Unterhändlern, der Erfahrung in der Verhöhnung überbitterter Interessen mitbring. Das Halbane wird zuerst Suchomilow begehien und mit einem fünfminütigen Kolleg über die Geschichte der öffentlichen Unterfchleite in Europa mit besonderer Berücksichtigung von Rußland! beginnen. Im Seminar wird er jedoch die praktische Aufgabenstellung daraus ziehen, vordringend mit Übungen im Wechsel-fällchen für vorgeschrittene Kriegsmisster. Im kommenden Semester wird dann wahrfeinschlich Seminar über „Mikrographien“ lesen und zwar mit besonderer Berücksichtigung des Problems: „Was hätte Cäsar an meiner Stelle bei Verdun getan?“

Tafina



„Den neutralen Holländern müßte doch einmal recht energisch auf die Hühneraugen getreten werden!“

„Was beliebt?“

Die Entente auf Reisen

Hui! Wie fleißig die Minister reisen
Von dem edlen Sech's bis Acht-Verband,
Um der Mittwelt schlagend zu beweisen,
Ihrer Eintracht herrlichen Bestand!

Aus dem D-Zug kommen sie fast nimmer,
Säulen von Kongreß zu Konferenz —
Irgendwo ist so 'ne Sitzung immer,
Täglich steigt der Reisenden Frequenz;

Heute reist Salandra und Sonnino
Nach Paris in wichtigem Betreff,
Morgen kommt zur Front des Re bambino —
Ritdgener, der Britenwechsellief-Chef;

Mercier (aus religiösen Gründen,
Wie er Herrn von Bismarck heilig schwört),
Romwärts reist er, weg von seinen Feinden,
Uns verleumdend, frech und unerhört;

Asquith trifft er dort, um neu zu hegen;
Grey, Lloyd-George, sie wählen in Paris —
Und nach England müssen überlegen
Herr Briand und Herr Cochon-Dengs;

Faßitsch trifft dort ein, der edle Alte,
Fordernd, daß dem Serbenvolk zugleich
Man das Recht auf Mordmord erhalte
Und den Anspruch auf ganz Österreich;

Ribot lacht, weil Frankreichs Kassen dürfen
Und er mächtig sich um Gelder sorgt,
Albert auf, den Spielerhöhlenfürsten
Monaco's — ob der vielleicht das Bort?

Zwar Japaner sind ja wohl bis dato
In Europa nicht herumgestrolcht,
Doch Dschuma werden und der Kato
Bald beraten, wie man uns erdolcht.

Mit Sjasonow, Markow und Konjorken
Sei 's in Moskau, sei 's in Petrograd --
Und vom alten Nikolauskerl dorthin
Kommt Herr Ritdschitsch hin als Diplomat!

Überall in den Ententeländern
Konferenzen über das und dies,
Aber Mittel, den Betrich zu ändern,
Der bis heut' nur Mißerfolg erwie;

Aber Kulturkrieg und Geschloß-Fabrikien,
Aber Völkerrecht — und wie man's bricht,
Wie man's macht, Neutrale zu erdrücken,
Aber Wehr- und andre Bündnis-Pflicht;

Aber die Verleumdung aller Grade,
Die uns Deutsche wüßter Greuel zeigt,
Die infame Hungerkrieg-Blockade,
Aber Sitte, Jugend, Menschlichkeit!

Aber das, worauf der Briten lauert:
Einen Vießschloßkampf nach Friedensschluß,
Daß der Huh noch ewig weiter dauert
Und John Bull sich wälzt im Überfluß;

Nächstens konferieren die Erretter
Der Kultur — Cadorna wünscht das sehr! —
Auch noch drüber, wie vielleicht das Wetter
Nach Entente-Wunsch zu bessern wär! —

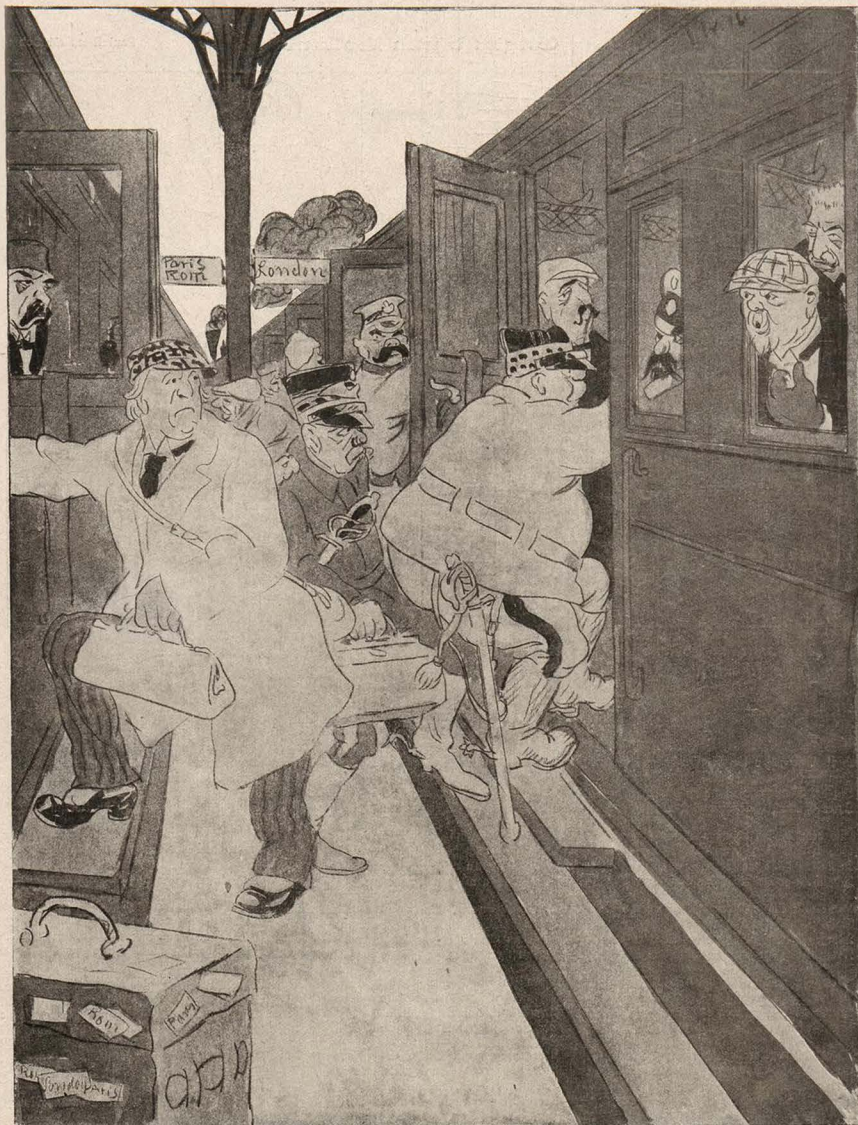
Wie verbrannte Wangen, hüpfen, zappeln
Sie durch ganz Europa um im Saue
Und beschließen, quatschen, schwatzen, pappeln,
Hedden jeden Tag was Neues aus!

Ich! Wie arm bei uns zentralen Mächten
Sieh's dagegen aus in diesem Krieg:
Mit dem Maul nicht, — mit dem Schwert nur fucheten,
Bloß durch Taten schaffen wir am Sieg!

Halten keine Siegeskonferenzen,
Während uns der Feind im Lande droht,
Halten, eingekreist an allen Grenzen,
Stetig aus in Drang und Sturm und Not.

Saufen, gleich dem F-loh in den Laternen,
Nicht herum von Ptern bis Pnzang —
Ach — gar Vieles bleibt uns noch zu lernen
Vom Betrich des Sech's bis — Acht-Verbands!

Pips



Die Ententeministerkongressbrüder

E. Wilke (München)

Poincaré: „Fahren Sie nicht zum Verleumdungskongress nach London, Mister Asquith?“
 Asquith: „O no, ich muß ja mit Briand nach Rom zum Munitionskongress.“
 Poincaré: „So! Na, dann auf Wiedersehen in Paris zum Aushungerungskongress!“

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: i. V. F. LANGHEINRICH, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Österreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika. 15. April 1916 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.

Preis: 40 Pfennig.